

Die gelungene Schlussbetrachtung der umfangreichen Arbeit erlaubt einen kompakten Zugriff auf Leßaus Ergebnisse und Thesen. Auch die in sich geschlossenen Kapitel laden zur separaten Lektüre ein. Redundanzen fallen dabei nicht ins Gewicht, sondern helfen dem Verständnis. Empfohlen sei die Arbeit über ihren thematischen Kern hinaus auch als Beispiel für die Verschränkung quantitativer und qualitativer Zugänge sowie die bereits erwähnte Relektüre sozialwissenschaftlicher Ergebnisse. Außerdem zeigt Leßau das Potenzial regionaler Zugriffe für die Bearbeitung weit darüber hinausgehender Fragen sowie eines (sicher nicht ohne weiteres übertragbaren, aber hier ertragreich genutzten) biografisch-narrativen Zugangs zur Erforschung gesellschaftlicher Umbruchssituationen.

Dresden

Nick Wetschel

Bildungs- und Universitätsgeschichte

THOMAS THIBAUT DÖRING/THOMAS FUCHS (Bearb.), Die Inkunabeln und Blockdrucke der Universitätsbibliothek Leipzig sowie der Deposita Stadtbibliothek Leipzig, der Kirchenbibliothek von St. Nikolai in Leipzig und der Kirchenbibliothek von St. Thomas in Leipzig (UBL-Ink), unter Mitarbeit von Christoph Mackert, Almuth Märker und Frank-Joachim Stewing, 4 Bde., Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2014. – XL, 1704 S., 121 Abb., Ln. (ISBN: 978-3-447-10200-1, Preis: 298,00 €).

Die Universitätsbibliothek Leipzig besitzt neben München, Stuttgart und Berlin einen der größten Inkunabelbestände in Deutschland. Damit gehört dieser auch international gesehen zu den umfangreichsten und wichtigsten Beständen. Jedoch nicht nur die Quantität der Inkunabeln ist hervorzuheben, sondern auch die Qualität und Bedeutung vieler Stücke für die Erforschung der Druckgeschichte, darunter auch unikale und fragmentarische Überlieferungen. Der eigene Bestand der Universitätsbibliothek Leipzig umfasst 3747 Inkunabeln und Blockbücher. Hinzu kommen die dauerhaften Deposita der Stadtbibliothek, der Kirchenbibliothek von St. Nikolai und der Kirchenbibliothek von St. Thomas. In Summe wurden 4196 Inkunabeln und Blockbücher und damit der Gesamtbestand der in der Universitätsbibliothek Leipzig gelagerten Sammlung beschrieben, darunter auch vermisste Inkunabeln und ausgewählte Postinkunabeln.

Die Einleitung legt die Sammlungsgeschichte sowie die Teilprovenienzen und Verluste der Sammlung aufschlussreich und verständlich dar. Besonders anschaulich ist, wie mithilfe von Verzeichnissen und Auktionskatalogen die Verluste quantitativ und anhand ausgewählter Drucke und Teilsammlungen exemplarisch rekonstruiert wurden. Die Details lassen sich wiederum an den einzelnen Einträgen im Katalog nachvollziehen. Die Einleitung ist zudem bibliotheksgeschichtlich interessant, da die unterschiedlichen Aufstellungspraktiken in den Vorläuferbibliotheken sowohl bezüglich der Systematik als auch der physischen Präsentation unter anderem mithilfe älterer Kataloge und Verzeichnisse rekonstruiert werden. Die früheren Kataloge dienen jedoch nicht nur als Quelle für historische Praktiken, sondern stellen auch eine wichtige Grundlage für die Beschreibung der Drucke dar. Insbesondere der Katalog Otto Günthers, der 1909 erschien und der alle Inkunabeln in Leipzig, auch solche in privatem Besitz, erfassen sollte, kann als Vorläufer des Projektes verstanden werden. Dieser Katalog gilt heute jedoch als veraltet und unter anderem bedingt durch die Wirren des

Zweiten Weltkriegs haben sich die Bestände teils gravierend verändert. Zudem konnten viele neue Erkenntnisse der Kodikologie und Inkunabelkunde in den vorliegenden Katalog einfließen. Die Neukatalogisierung wurde mitunter durch finanzielle Förderung der Fritz-Thyssen-Stiftung, aber vor allem durch die ausgewiesene Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Leipzig ermöglicht.

Der vorliegende vierbändige Katalog lehnt sich an den Inkunabelkatalog der Bayerischen Staatsbibliothek (BSB-Ink) an und folgt den gängigen Regeln der Inkunabelerschließung. Wo möglich, orientiert sich die Katalogisierung am BSB-Ink und gibt diesem gegenüber dem *Incunabula Short Title Catalogue* (ISTC) der British Library und dem Gesamtkatalog der Wiegendrucke (GW) der Staatsbibliothek zu Berlin bei Abweichungen Vorrang. Der Katalog dient nicht nur der Erschließung, sondern auch der Dokumentation der Verluste und dem Nachweis des Verbleibes. Die Katalognummern derjenigen Exemplare, die nicht mehr im Bestand der Universitätsbibliothek Leipzig zu finden sind, sind im Katalog durchweg in eckige Klammern gesetzt, sodass sie sich auf den ersten Blick von den vorhandenen Exemplaren unterscheiden lassen. Im Hinblick auf die Provenienz- und Sammlungsforschung ist diese Praxis sehr zu begrüßen.

Die Katalogisierung der Bestände umfasst die ersten drei Bände mit jeweils gut 400 Seiten, was die Handhabung sehr angenehm macht. Die Einträge konzentrieren sich dabei auf die spezifischen Merkmale der Leipziger Exemplare. Nach der Schlagzeile mit den bibliografischen Angaben und verhältnismäßig knappen, aber völlig ausreichenden Verweisen auf andere Verzeichnisse (ISTC, GW, BSB-Ink, Bod-Inc und Günther-Katalog) folgen jeweils die Beschreibungen der einzelnen Drucke. Diese umfassen Beschreibungen der Einbände, Provenienzen, handschriftliche Einträge, Rubrizierungen und teils auch inhaltliche Erschließungen oder Verweise auf solche. Zudem werden auch Zusammenhänge einzelner Bände rekonstruiert, die zu einem früheren Zeitpunkt als Sammelbände aufgestellt waren, was wiederum wichtige Rückschlüsse auf Aufstellungspraktiken und Wissensordnungen erlaubt. Die Beschreibungen sind zwar generell kompakt gehalten, aber bei Spezifika wie den Einbänden durchaus detailliert. Einzig die Maße der bedruckten Seiten beziehungsweise der Buchblöcke hätten noch ergänzt werden können, da diese für den Vergleich der unterschiedlichen Exemplare von Interesse sein können. Gerade in Kombination mit den sehr gut erschlossenen Einbänden hätten sich hier Vorlieben und Praktiken bestimmter Bibliotheken und Buchbinderwerkstätten im Zuschneiden der Buchblöcke beobachten lassen können. Der vierte Band des Katalogs umfasst als weitere Ressourcen und Arbeitshilfen mehrere Register, Konkordanzen und Verzeichnisse. Dieser Band geht dabei weit über die zu erwartenden Anhänge hinaus. Zunächst bietet er über 100 Seiten mit Einbandabreibungen, die jeweils mit einem Maßstab reproduziert wurden. Darauf folgt ein Register der Druckorte, der Drucker und Verleger, der Provenienzen sowie der „Orte, Personen, Sachen“, die in den Beschreibungen der einzelnen Exemplare genannt werden. Hiermit folgen auch die Register konsequent dem Ansatz des Katalogs, die einzelnen Drucke mit ihren Spezifika zu erschließen. Neben den zahlreichen Abreibungen zu Beginn des vierten Bandes werden auch zu den Einbänden Verzeichnisse und Konkordanzen geboten. Der letzte Teil des Bandes umfasst unter Berücksichtigung der vermissten Exemplare mehrere Konkordanzen zu den gängigen Inkunabelverzeichnissen sowie eine für den bisher maßgeblichen Günther-Katalog.

Der vorliegende Katalog überzeugt durch seine Ausgewogenheit an Informationen und präziser Kürze in der Erschließung der Drucke, die den Kern des Katalogs ausmacht. Gerahmt wird die Erschließung durch eine bibliotheksgeschichtlich ertragreiche Einleitung und die hilfreichen Ressourcen im vierten Band. Insbesondere die Konkordanzen erleichtern dabei die sonst für den Nutzer häufig mühseligen

Recherchen. Dass die Inkunabeln und Blockbücher jeweils als materielle Artefakte untersucht und deren unterschiedliche Gestaltungen von der Marginalie bis zu den Einbänden in den Blick genommen werden, macht den Katalog für eine Vielzahl an Wissenschaftszweigen interessant und kann nur als vorbildlich bezeichnet werden. Dem Katalog gelingt es damit, seinen mehr als ein Jahrhundert alten Vorgänger fraglos abzulösen und eine der herausragenden Inkunabelsammlungen zeitgemäß, gewinnbringend und ansprechend neu zu erschließen.

Heidelberg

Paul Schweitzer-Martin

KLAUS GANTERT, Handschriften, Inkunabeln, Alte Drucke. Informationsressourcen zu historischen Bibliotheksbeständen (Bibliotheks- und Informationspraxis, Bd. 60), De Gruyter Saur, Berlin 2019. – VI, 495 S., 77 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-11-054420-6, Preis: 79,95 €).

Der Verfasser, seit 2019 Professor für Bibliothekswissenschaft an der Hochschule Hannover, kennt als Altgermanist und Bibliothekar die Bedürfnisse der Forschung, übersieht dabei aber nicht die Schwierigkeiten, denen Anfänger gegenüberstehen, die sich mit alten Büchern beschäftigen wollen (oder müssen). Wer mit Handschriften, Inkunabeln und anderen historischen Buchbeständen arbeitet, sieht sich mit einem rasanten Wandel konfrontiert. Auf der einen Seite ist der Zugriff auf alte Bücher durch elektronische Recherchemöglichkeiten und die Digitalisierung ungleich leichter geworden als dies noch vor wenigen Jahrzehnten der Fall war, auf der anderen Seite ist es dem einzelnen Wissenschaftler kaum noch möglich, alle Informationsressourcen zu kennen, geschweige denn zu beherrschen. Gantert legt also keine neue Einführung beispielsweise in die Handschriften- oder Inkunabelkunde vor, sondern bietet eine praxisorientierte Handreichung, die für angehende Bibliothekare und für Studenten klar strukturierte Informationen bietet, um den Einstieg in Recherchemöglichkeiten zu ermöglichen; das Buch ist aber doch so gehaltreich angelegt, dass man auch als Fachmann von der Lektüre immer wieder profitiert und Neues entdeckt.

Die Zahl der Informationsressourcen ist mittlerweile so groß, dass es schwierig ist, „die für die jeweilige Fragestellung passenden Informationsressourcen auszuwählen und [...] effizient zu nutzen“ (S. 7). Vor allem die Nutzerbelange hat Gantert im Blick, wenn er die Ressourcen hinsichtlich des Inhalts, Recherchemöglichkeiten und Möglichkeiten der Weiterverarbeitung betrachtet. In klar strukturierter Form präsentiert der Verfasser eine kaum zu bändigende Informationsfülle. Zunächst werden „Allgemeine Informationsressourcen zu historischen Beständen in Bibliotheken“ (Teil I, S. 9-55) vorgestellt. Dabei geht es um Kataloge und Bibliografien, aber auch um Portale und Linklisten. Ein Seitenblick wird auch auf die Erforschung des Alten Buchs etwa durch Fachgesellschaften und bibliophile Vereinigungen geworfen. Neben dem RI-OPAC, der mittlerweile besten Fachbibliografie zur Mittelalter- und Landesgeschichte, hätte auch auf den OPAC der Monumenta Germaniae Historica verwiesen werden können, zumal die Titelnachweise auch mit den Besprechungen im „Deutschen Archiv für Erforschung des Mittelalters“ verknüpft sind. Für eine Neuauflage möchte ich empfehlen, bei den Bibliothekskatalogen zumindest kurz die alten Formen der Band- und Zettelkataloge vorzustellen, die dem Rezensenten aus seiner Studienzeit noch bestens vertraut sind, unter denen sich heutige Studenten aber gar nichts mehr vorstellen können, weil die Kataloge mittlerweile in die Keller der Bibliotheken gewandert sind. In drei Kapiteln werden dann die wichtigsten Überlieferungsformen behandelt, nämlich „Handschriften“ (Teil II, S. 57-132), „Inkunabeln“ (Teil III,